

# Naturschutz in Österreich –

## Rückblick eines langjährigen OeAV - Sachwalters für Naturschutz und einige Überlegungen für die Zukunft

von *Karl Weber*

Die Naturschutzarbeit in NGO's hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Europäisierung und Globalisierung haben die ehrenamtliche Naturschutzarbeit ebenso verändert wie der Strukturwandel der Mediengesellschaft. In der Rückschau auf 12 Jahre Tätigkeit als Sachwalter für Natur- und Umweltschutz im OeAV zeigt der Autor die Probleme moderner Naturschutzarbeit auf und zieht eine kritische Bilanz über Erfolge und Misserfolge.

### I. Vorbemerkung

Der Österreichische Alpenverein hat neben seiner alpinsportlichen Ausrichtung, wozu auch die Instandhaltung des alpinen Wegenetzes und die Erhaltung von Schutzhütten gehört, mit dem Natur- und Umweltschutz ein zweites zentrales vereinspolitisches Anliegen. Im Bereich des alpinen Umweltschutzes ist der OeAV nicht nur die mitgliedstärkste NGO (non governmental organization), er besitzt in diesem Bereich auch die wohl anerkannteste fachliche Kompetenz und moralische Autorität. Alpiner Natur- und Umweltschutz wird von den Sektionen, den Landesverbänden und dem Gesamtverein getragen. Als Sachwalter für Natur- und Umweltschutz hatte ich in den vergangenen 12 Jahren eine ehrenamtliche Funktion auf Gesamtvereinsebene. In dieser Funktion war es mir möglich, die Probleme des alpinen Umweltschutzes hautnah zu erleben, ihre Transformation zu verfolgen und in bescheidenem Maße auch alpine Umweltpolitik mitzugestalten. Aus dieser Erfahrung möchte ich im folgenden einige Aspekte skizzieren.

### II. Vom lokalen Widerstand zur internationalen Naturschutzplanung.

#### 1. Alpiner Naturschutz im Zeitpunkt der Globalisierung

Seit der Gründung des OeAV hat sich dieser mit Fragen des alpinen Naturschutzes befasst. Dabei standen einerseits die Idee, die Berge möglichst unberührt und frei von technischer Erschließung den Bergsteigern zu bewahren, und andererseits die Schaffung von spezifischen Schutzgebieten im Alpenraum im Vordergrund. Seit der Kärntner Industrielle *Albert Wirth* dem OeAV einen großen Grundbesitz in den Hohen Tauern mit der Auflage vermachte, darauf einen Nationalpark zu errichten, war der OeAV auch mit dem Nationalparkgedanken und seiner Realisierung verbunden. Bis vor 20 bis 30 Jahren stand die Naturschutzarbeit in den Arbeitsgebieten der Sektionen im Vordergrund. Diese Arbeitsgebiete erstreckten sich auf die Betreuungsgebiete der alpinen Schutzhütten und des Wegenetzes. Vor allem in den 70-er und 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts forderten den OeAV immer wieder Aktivitäten im Zusammenhang mit der Verhinderung von – oft sinnlosen – alpinen Erschließungen heraus. Ob es sich um exzessive schichttechnische Erschließungen, Straßenprojekte oder Kraftwerksprojekte handelte, im Vordergrund der traditionellen Naturschutzarbeit im Alpenverein stand der Schutzgedanke, d.h. das Bemühen, konkrete Eingriffe zu verhindern und die Natur in ihrer Ursprünglichkeit zu schützen und zu erhalten. Es setzte sich aber bald die Einsicht durch, dass diesen einzelfallbezogenen Natureingriffen am besten durch die Schaffung

von Schutzgebieten begegnet werden könnte. So engagierte sich der OeAV zunehmend in der Schutzgebietsplanung in den österreichischen Bundesländern. (Naturschutz fällt in Österreich in die Länderkompetenz in Gesetzgebung und Vollziehung.) Durch seine Fachkompetenz brachte sich der OeAV aktiv in die Ausarbeitung von Schutzgebietskonzepten ein und leistete so wichtige Beiträge zum konstruktiven planerischen Naturschutz. Nicht wenige Ruhegebiete, Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete wurden vom OeAV nicht nur gefordert, sondern durch konkrete planerische Maßnahmen unterstützt bzw. initiiert. Diese Aktivitäten hatten zwar stets gemeindeübergreifende Bedeutung, die Aktivitäten blieben jedoch im Großen und Ganzen im regionalen und allenfalls nationalen Bereich. Zwar bestand auch in der Naturschutzarbeit eine traditionelle Kooperation mit dem Südtiroler und dem Deutschen Alpenverein, die drei Alpenvereine agierten aber weitgehend selbständig.

Ab den späten 80-er Jahren wurde nicht nur die Globalisierung der Wirtschaft, sondern auch die Globalisierung der Umweltprobleme immer deutlicher. Es zeigte sich nämlich, dass die Umweltprobleme in den Alpen nicht nur grenzüberschreitender Natur waren, sondern auch dass viele Probleme in allen Alpenstaaten ähnlich oder gar gleich sind. Als die Idee eines völkerrechtlichen Vertrages zwischen den Alpenstaaten und der EU zum Schutze der gesamten Alpen aufkam, sprang der OeAV schon frühzeitig auf diesen Zug auf und begann intensiv im Rahmen der CIPRA an dieser Alpenkonvention mitzuarbeiten. Diesen Aktivitäten lag der Gedanke zu Grunde, dass nur durch ein die gesamten Alpen erfassendes internationales Schutzsystem ein Bremsen der Erschließungskonkurrenz in den einzelnen Alpenländern möglich sein kann. Da mit Ausnahme der Schweiz alle Alpenstaaten EU-Mitglieder sind, muss dem grenzüberschreitenden europäischen liberalen Wirtschaftssystem auch ein grenzüberschreitendes ökologisches Verantwortungssystem entgegengesetzt werden. Spätestens seit dem Beitritt Österreichs zur EU (1995) war damit die Europäisierung und Internationalisierung der Naturschutzarbeit des Alpenvereins gleichsam vorgegeben worden.

Die Einsicht, dass wirksamer Alpenschutz nur international erfolgen kann, bedeutet freilich nicht, dass

damit die lokale, regionale und nationale Ebene der Naturschutzarbeit überflüssig geworden wäre. Im Gegenteil: der internationale Schutz der Alpen kann nur dann erfolgreich sein, wenn er sich auf lokaler und regionaler Ebene manifestiert. Die Alpenkonvention kann ihre Wirksamkeit nur dann entfalten, wenn die nationalen Gesetzgeber bereit sind, die völkerrechtlichen Schutzstandards in nationales Recht umzusetzen.

Diese Neuformulierung der Umweltpolitischen Zielsetzungen des OeAV, nämlich alpinen Umweltschutz auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene gleichzeitig und vernetzt zu betreiben, stellt heute den Verein nicht nur vor große Aufgaben, sie bietet ihm auch große Chancen als international geachtete NGO wirksamen Einfluss auf die Entwicklung der Alpen zu nehmen. Vereinspolitisch manifestierte sich diese internationale Orientierung an der Gründung eines Dachverbandes der alpinen Vereine der Alpenstaaten (1995 Gründung als Club Arc Alpin (CAA)), die auch im Bereich des Umweltschutzes kooperieren. Diese internationale Vereinskoordinierung ist zwar von beträchtlichen Problemen begleitet, beginnt aber langsam anzulaufen.

## 2. Naturschutzarbeit im Medienzeitalter.

Die ungeheuer rasante Entwicklung der öffentlichen Kommunikationsstruktur zwang in den letzten 25 Jahren auch den OeAV, bei seiner Naturschutzarbeit verstärkt auf diese Entwicklung der Medienlandschaft zu reagieren. Um politische Anliegen zu transportieren, genügt es nicht, Appelle an Politiker zu senden, Unterschriften zu sammeln, Demonstrationen zu organisieren oder ähnliche "traditionelle" Wege des Bürgerprotests zu nutzen. Ohne entsprechende mediale Wahrnehmung verhallen Umweltschutzforderungen von gesellschaftlichen Gruppen ungehört. Von daher war es unumgänglich, der Medienarbeit erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es genügt dabei nicht, vernünftige Anliegen zu transportieren. Man muss vielmehr als NGO den entsprechenden Stellenwert bei den Medien einnehmen. Gelingt es, von den Medien als gewichtige und relevante politische und gesellschaftliche Kraft eingeschätzt zu werden, so werden die Anliegen auch mit dem entsprechenden Gewicht transportiert. Die Wirksamkeit der heutigen Naturschutzarbeit des OeAV ist in hohem Maße auch der Medien-

arbeit zu verdanken. Es ist den hervorragenden Kontakten der in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz tätigen hauptamtlichen Mitarbeitern zu verdanken, dass die Stimme des OeAV in Naturschutzangelegenheiten bei den politischen Eliten hohes Gewicht besitzt. Hohe Medienpräsenz garantiert aber auch, dass politische Entscheidungsträger an einer guten Gesprächsbasis zum Alpenverein interessiert sein müssen und auch interessiert sind.

Diese in den letzten Jahren zunehmend gestiegenen Anforderungen wurden durch den rasanten Siegeszug der elektronischen Kommunikation noch verdichtet. Das Einklinken in die Kommunikationsstruktur des Internets war nicht nur eine logische Anpassung an diese modernen kommunikativen Trends, sie ermöglichte auch eine viel bessere Vernetzung mit anderen Umweltorganisationen und sie ermöglichte auch, neue Schichten zu erreichen, Aktivitäten zu koordinieren und neue Kommunikationsquellen zu eröffnen. Freilich bedeutet diese mit der modernen Kommunikationsstruktur verbundene Beschleunigung auch weitere erhebliche Anforderungen für personelle und finanzielle Ressourcen.

### 3. Naturschutzarbeit in der Parteiendemokratie

Das österreichische politische System war seit dem 2. Weltkrieg traditionell in das konservative, "schwarze" und in das sozialdemokratische, "rote" Lager geteilt. Durch das jahrzehntelang bestehende System der Großen Koalitionen zwischen "schwarz" und "rot" war dieses System durch ein kompliziertes Beziehungsgeflecht und eine Aufteilung von Pfründen verbunden. So wie es rote und schwarze Gewerkschaften, Automobilclubs etc. gab, standen auch die alpinen Vereine tendenziell in der Nähe einer der Großparteien. Während die Naturfreunde eher dem sozialistischem Lager zugeordnet wurden, galt der Alpenverein eher dem konservativem Lager zugehörig. Solch nahe Beziehungen prägen natürlich auch die Umweltschutzarbeit. Es ist in den letzten 15 Jahren gelungen, dieses Image des "schwarzen" Alpenvereins abzulegen und den OeAV zu einer überparteilichen und von jeder Parteipolitik distanzierenden Organisation zu machen. Maßgeblich dafür war wohl auch Naturschutzarbeit. Die Funktionäre auf Gesamtvereinsebene, aber auch auf Landesebene haben es in den letzten Jahren verstanden, jede parteipolitische

Annäherung höflich aber bestimmt zurückzuweisen. Dies ist in einer Parteiendemokratie unabdingbar, um Umweltschutzziele klar und sachlich, vor allem aber kompromisslos zu vertreten.

Diese kompromisslose Ablehnung jeglicher Vereinnahmung bedeutet natürlich nicht, dass keine politischen Gespräche mit Parteipolitikern geführt werden. Naturschutzarbeit ist politisch, verhängnisvoll ist nur die parteipolitische Einseitigkeit. Die Dialogbereitschaft war in den letzten Jahren zu allen Parteien gegeben. Allerdings wurde strikt vermieden, dass Parteipolitiker eines bestimmten Lagers zu gemeinsamen Pressekonferenzen geladen wurden, dass Politiker, welche etwa an der Protestschitour gegen die schilotechnische Erschließung der Wilden Krimml teilgenommen hatten, namentlich begrüßt wurden oder ihnen in irgendeiner Weise eine andere Aufmerksamkeit geschenkt wurde als allen anderen Teilnehmern auch. Diese parteipolitische "Keuschheit" des OeAV hat sich für die Naturschutzarbeit gelohnt. Heute ist der OeAV unbestritten überparteilich und genießt als solcher bei allen politischen Parteien hohe fachliche Wertschätzung.

### III. Erfolge und Misserfolge einer 12-jährigen Vereinsarbeit

Wenn ich die 12 Jahre meiner Tätigkeit als Sachwalter für Natur- und Umweltschutz Revue passieren lasse, so lagen Erfolge und Misserfolge, schöne Stunden, aber auch unangenehme Ereignisse auf diesem Weg. Der größte Erfolg war wohl der, dass der Natur- und Umweltschutz innerhalb des Vereins den hohen Stellenwert, den er bereits zu Beginn meiner Tätigkeit hatte, beibehalten, ja vielleicht sogar noch steigern konnte. Die Tätigkeit eines Sachwalters liegt weniger in der konkreten Arbeit, als vielmehr im Einbringen von Ideen und in deren Umsetzung in Beschlüsse in den Vereinsgremien. Mit *Peter Haßlacher* und *Josef Essl* hatte ich zwei hauptamtliche Profis an meiner Seite, die nicht nur fachlich äußerst kompetent, sondern auch hochmotiviert und sehr erfolgreich alle Projekte realisierten. Diese Zusammenarbeit war für mich sicherlich das menschlich wertvollste an meiner Tätigkeit.

In meine Amtszeit fiel die Realisierung des Tiroler Anteils des Nationalparks Hohe Tauern. Nachdem die

Kaiser Bevölkerung in einer Volksbefragung den von der Landespolitik favorisierten, mit einem Nationalpark aber unvereinbaren Großkraftwerk im Dorfertal eine Abfuhr erteilt hatte, war der Weg frei für die Vervollständigung des Nationalparks Hohe Tauern. Die Schaffung des Nationalparkgesetzes, die Lösung der Jagdfrage - immerhin ist der OeAV der größte Grundbesitzer im Nationalpark - und viele Initiativen zur Herstellung der Akzeptanz des Nationalparks waren bei der Osttiroler Bevölkerung, so gut es eben ging, im wesentlichen erfolgreich. Der OeAV hat viel Geld in diese Region investiert, was zu Hundert Prozent der heimischen Bevölkerung zu Gute kommt.

Die Alpenkonvention ist - zumindest aus der Sicht der NGO's - untrennbar mit dem Namen *Peter Haßbacher* verbunden. Dass es so gut gelungen ist, die Vereinsführung von der Notwendigkeit des Engagements für dieses völkerrechtliche Vertragswerk zu überzeugen, muss gleichfalls als Erfolg gewertet werden. Neue Wege beschritt der OeAV auch, in dem er wesentlich zur Entwicklung der Schutzgebietsbetreuung in Tirol beitrug. Im Ruhegebiet "Zillertaler Hauptkamm" wurde erstmalig auch mit finanzieller Unterstützung des OeAV ein professionelles Betreuungsmanagement installiert und so das Ruhegebiet aus seiner reinen unter Schutz gestellten Passivität herausgeholt. Viele Initiativen zur Förderung eines sanften, naturverträglichen Tourismus werden seither im Rahmen dieser Ruhegebetsbetreuung gesetzt.

Mit der Gründung der Zeitschrift "*Lebensraum Alpen*" (1994)<sup>1</sup> wurde innerhalb des OeAV ein Kommunikationsmedium über alpinen Umweltschutz geschaffen. Diese Zeitschrift, die in unregelmäßigen Abständen mehrmals im Jahr erscheint wird allen Sektionen und Naturschutzwarten kostenlos zur Verfügung gestellt und bietet neben aktueller Information auch die Möglichkeit eines Erfahrungsaustausches.

Als Niederlage muss ich wohl das Scheitern der intensiven Bemühungen bezeichnen, die Erschließung der "Wilden Krimml" in den Kitzbüheler Alpen zu verhindern. Obwohl es gelang, eine breite Öffentlichkeit gegen die Zerstörung dieses einzigartigen Gebietes zu mobilisieren, setzte sich doch die Seilbahnwirtschaft

mit ihren Plänen durch. Der sich über alle naturschutzfachlichen Gutachten hinweg setzende Bewilligungsbescheid steht nicht nur im klaren Widerspruch zu den Intentionen des Tiroler Naturschutzgesetzes, er zeigt auch, dass die Natur im Verwaltungsverfahren keine entsprechende Vertretung hat. Denn in Tirol hat der Landesumweltanwalt nach wie vor keine Möglichkeit, Bescheide beim Verwaltungsgerichtshof anzufechten.

Nicht verhindert werden konnte auch eine Änderung des Naturschutzgesetzes, durch das der bisher strenge Gletscherschutz aufgeweicht, ja geradezu in sein Gegenteil verkehrt wurde. Zwar ist derzeit noch kein Projekt bewilligt, die Erschließungsplaner sind aber schon fest am Werk.

#### IV. Ausblick

Die Naturschutzarbeit in Österreich ist härter geworden. Insbesondere in Tirol pfeift den Naturschützern ein kalter Wind entgegen. Wegen der schon angesprochenen Aufweichung des Gletscherschutzes und der damit zu erwartenden Ausweitung von Gletscherschutzegebieten, die die schönsten und bisher unberührten Gletscher der Öztaler Alpen mit Massentourismus überschwemmen würden, wurden jüngst auch die Pläne der TIWAG (Tiroler Wasserkraft) bekannt. Nach diesen soll ein möglicher Vollausbau der Wasserkraft in Tirol mit allen unabsehbaren ökologischen Folgen mit aller Härte durchgepeitscht werden. Neben etlichen Flusskraftwerken sollen Großkraftwerke im Ötztal Naturjuwelen unter Wasser setzen oder durch die Ableitung von Gletscherbächen veröden lassen. Die Landespolitik unterstützt diese mehr als fragwürdigen Projekte intensiv. Diese Projekte werden eine Nagelprobe für den alpinen Naturschutz werden. Der Kampf um die Nutzung der Alpen hat in den letzten Jahren immer mehr an Härte gewonnen. Da der Umweltschutz in den Augen der Bevölkerung nicht mehr jene Wertigkeit besitzt, die er noch vor 15 Jahren hatte, heute vielmehr Ängste um Arbeitsplatz, Pensionen und um das Gesundheitssystem im Vordergrund der menschlichen Sorgen stehen, ist es für Umweltorganisationen zunehmend schwerer geworden, Menschen zu mobilisieren und vor allem den Wert des alpinen Naturschutzes so zu vermitteln, dass dies ein entschei-

<sup>1</sup> [http://www.alpenverein.or.at/naturschutz/Natur\\_Umweltschutz/Lebensraum\\_Alpen/index.shtml?navid=15](http://www.alpenverein.or.at/naturschutz/Natur_Umweltschutz/Lebensraum_Alpen/index.shtml?navid=15)

dendes Thema für Wahlkämpfe werden kann. Das bedeutet natürlich eine spürbare Schwächung der Schlagkraft von NGO's, welche sich bisher traditionell auf den Rückhalt in der Bevölkerung stützen konnte. Die Umsetzung der Alpenkonvention, auf die alpine Umweltschützer große Hoffnungen gelegt haben, geht nur sehr schleppend voran. Mehr und mehr zeigt sich, wie wenig die praktische Politik an der Umsetzung interessiert ist. Vor allem erweist sich das Zögern der EU, die Alpenkonvention und ihre Durchführungsprotokolle zu ratifizieren für die Verwirklichung der Alpenkonventionsziele als Bremsklotz. Hier müssen alle alpinen Vereine versuchen, Druck auf die Regierungen zu machen, um nicht nur die Alpenkonvention im nationalen Recht zu implementieren, sondern auch jene Chancen der Koordination und Kooperation zu suchen, welche dieses Vertragswerk bietet.

Um den Beitrag optimistisch abzuschließen, sei auf die Aarhus-Konvention<sup>2</sup> verwiesen, welche auch den NGO's verstärkte Mitsprache bei umweltrelevanten Entscheidungen einräumt. Für den alpinen Umweltschutz ist dies von großer Bedeutung, da die alpine Natur nun bessere Möglichkeiten ihrer Vertretung im behördlichen Verfahren finden wird. Als ersten Erfolg konnte der OeAV die Anerkennung als Formalpartei in allen UVP-Verfahren buchen.

#### **Anschrift des Verfassers:**

Prof. Dr. Karl Weber  
OeAV-Sachwalter für Naturschutz a. D.  
Institut für Öffentliches Recht, Finanzrecht und  
Politikwissenschaft der Leopold-Franzens-Universität  
Innrain 82  
A-6020 Innsbruck

---

<sup>2</sup> Die Aarhus-Konvention ist das UN/ECE-Übereinkommen über den Zugang zu Information, die Öffentlichkeitsbeteiligung an Entscheidungsverfahren und den Zugang zu Gerichten in Umweltangelegenheiten.

Die am 25.6.1998 unterzeichnete und am 30.10.2001 in Kraft getretene Aarhus-Konvention wurde bezüglich des Alpenraums bisher von 4 Alpenstaaten (Italien, Frankreich, Slowenien, Österreich (17.1.2005)) und der EU ratifiziert; die Alpenstaaten Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Monaco haben die Konvention unterzeichnet, sind mit der Ratifizierung aber noch säumig.  
<http://www.unece.org/env/pp/>



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [70\\_2005](#)

Autor(en)/Author(s): Weber Karl

Artikel/Article: [Naturschutz in Österreich – Rückblick eines langjährigen OeAV - Sachwalters für Naturschutz und einige Überlegungen für die Zukunft 193-198](#)